P. o. germ.
2089
x

P. O. germ. 2089 x

P.o germ. 2089 X

Der Bär und der Mond.

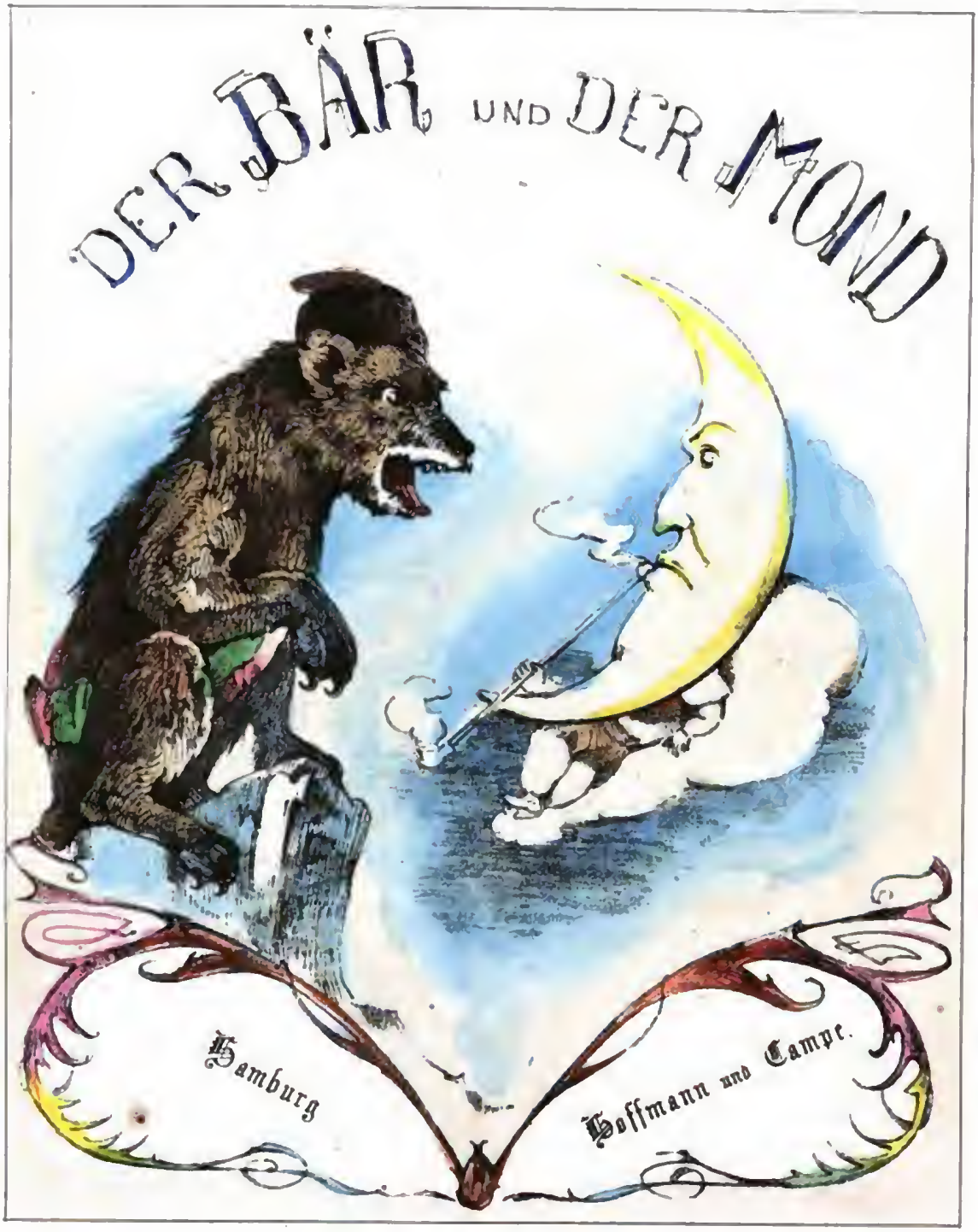
1855

London, [illegible]
[illegible]

Paris, [illegible] A. [illegible]
[illegible]

Hamburg, [illegible]
[illegible]

DER BÄR UND DER MOND



P.o. germ. 2089 X
[Reinhardt, Carl August]

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ja 150 / 40040

P.o. germ. 2089 t

Der Bär.

Im hohen Norden, wo Schnee und Eis der Gegend einziges Edelweiss, und wo, kibitkend nach Sibirien, die Besten des Landes besuchen die Ihrigen, in diesem entzückenden Reiche sass ein Bär, der gerne Honig frass. Je weniger Bienen bei ihm am Pol, um desto gelüstiger ward Nikol und suchte sich eifrig einzuverleiben all' seiner Nachbarn Honigscheiben. Reich war an Waben der weisse Adler, Nikol verlachte die Mahner und Tadler und, kaum mit dem ersten Schmause fertig, war flugs er neuer Beute gewärtig. Doch ging's mit den Anderen nicht so hastig; sie drohten mit Krallen und Schnäbeln ein: „Dass Dich!“ wenn Meister Nikol nur Miene machte. Dann schwur er, dass er nichts Arges dachte, und sie, vertrauend den sauren Trauben, sie schwuren ihm, was er nur wollte, zu glauben. Am meisten aber war er genirt und selbst zu Zeiten ein wenig turbirt, durch ein paar Thiere von grosser Kraft, die dankten für seine Nachbarschaft, und, gab es bärische Bienengefahr, so drohten sie nicht, sie packten sogar. Das Einhorn, gewaltigem Löwen gepaart, zwei Feinde waren's bedenklicher Art; sie wohnten auf weisser Insel im Meer, auf der mit ihnen noch, stark und hehr, ein Gegner, vor welchem dem Bären grauste, der Zauberer Fortschritt segenreich hauste. Nicht minder zu scheuen bedünkt' ihm ein Aar, der trefflich bekrallt und beschnabelt war, zumal in seinem Lande seit je beherbergt ward die mächtigste Fee, die Feindin der Räuber, die Civilisation, für die das Gebahren des Bären ein Hohn, dem Adlerkrallen und Löwenpranken allein verhiessen die passenden Schranken.

Der Bär ärgert sich.

Digitized by Google

So stand es, und ärgerlich brummte der Bär; die Fledermäuse verdrossen ihn sehr, und, grollend vor Allem den zehn Geboten, sass Nachts er im Schnee und saugte die Pfoten.

Da schien ihm der Mond, der stille Gesell, als Halbmond selbst noch immer zu hell; doch müsst' er, als Honigscheibe genommen, denkt Meister Nikol, ihm nicht übel bekommen. „Mondfinsterniss erst, dann Honig, und viel! sei Deiner Gesandtschaft Zweck und Ziel!“ das saugt' er sich kühn aus seinen Pfoten zur Instruktion für den Mondesboten. Der kroch in den zottigsten Paletot und meint', er verschücht're den Halbmond so, anzog er die schmutzigsten Ueberschuhe, zu zeigen was unter und hinter ihm ruhe, — doch musst' er wieder von dannen ziehn, und ruhig weiter der Halbmond schien.

Ein Casus belli und die Diplomaten.

In blinde Wuth war der Bär gerathen, „Herr sein will der Mond in seinen Staaten? Nun gut! so hab' ich die Händel gefunden, und trefflich soll sein Honig mir munden!“ Er rief's, und die nächsten Bienenstöcke, die bracht' als Pfand er rasch um die Ecke. Doch sieh', da hob sich Gekreisch und Geschrei, von allen Seiten schwirrte herbei dickfellig kitzliches Federvieh, das nimmer so gut als damals gedieh: die Diplomaten hiess es und heisst's, und seine Bedeutung und Würde beweist's, indem es die Nasen und mehr noch die Federn in Alles steckt. (Von Geschmack ist's ledern.) „Ein Casus belli!“ schrieen die Einen. „Kein Casus belli! wag' ich zu meinen!“ so klang's hinüber und wieder zurück. „Versatzstück nenn' ich das ganze Stück!“ brummstimmte der Bär zu Zeiten dazwischen. Nun galt's die Wahrheit heraus zu fischen.

Ist dies ein Casus belli vielleicht?

Wird hier die rechte Bedingung erreicht?

Digitized by Google

Diplomaten.

Digitized by Google

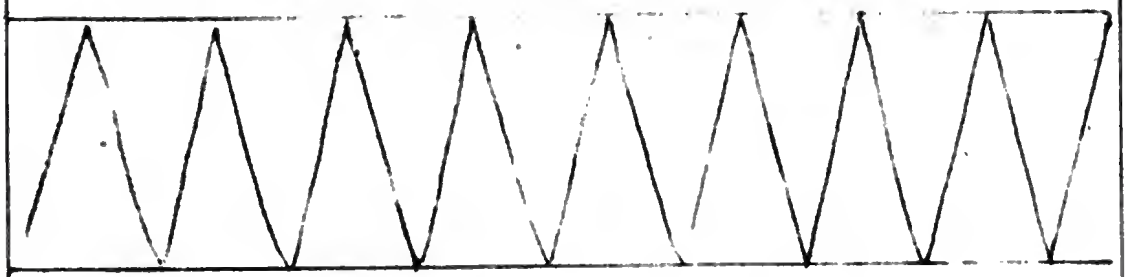
Klar scheint's, doch mussten die Diplomaten darüber zuvor in das Haar sich gerathen; zu Grunde gingen erst Massen — Papier, und Dinte floss in Strömen schier. Doch endlich währt' es dem Bären zu lang, ihm schwoll in der Brust der Thatendrang, der Beute-Honig schmeckte zu süss, als dass er sich länger erwarten liess. Und mitten in jenes gefiederte Babel hinsauste in hoch-geschwung'ner Parabel ein dinte-geladenes Hohlgeschoss, so dass alsbald der scribelnde Tross sammt Notenpacket und Registratur beklext nach allen Winden fuhr.

Wie der Bär Soldaten macht.

Nun wurde zwar — noch weiter geschmiert, doch auch in Eile mobilisirt, und da das Vieh zu theuer und rar zum Massenverbrauch im Felde war, so bildeten flugs der Mond und der Bär aus Menschen ihr tapferes Kriegesheer. Vortrefflich verstand der Bär die Kunst; er wusste sich durch des Geschickes Gunst ein mathematisch Recept zu verschaffen, um ganze Armeen, Monturen und Waffen zu zeugen nach Wunsch und Tagesbedarf. Ein halbes Milliönchen Helden warf er bald in das Feld der — Journalisten, wo sie als Heer rechtgläubiger Christen nun manövrirten und attaquirten, und — nur strategisch — retirirten.

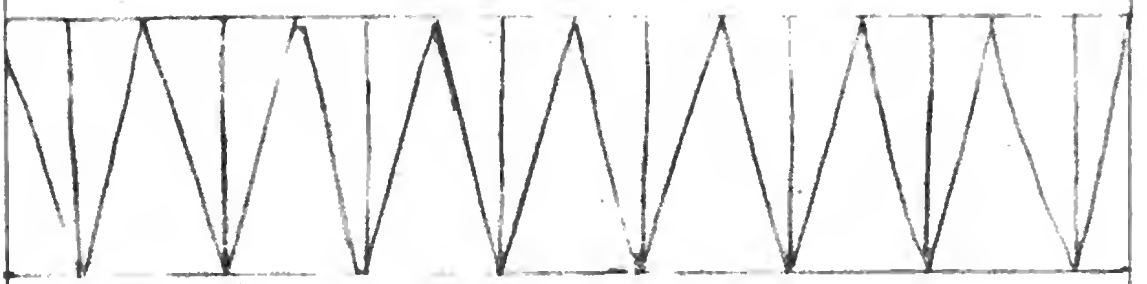
In Folgendem wird nun explicirt, wie seine Soldaten der Bär fabricirt.

No. 1 macht der Bär zwei Linien von beliebiger Länge.

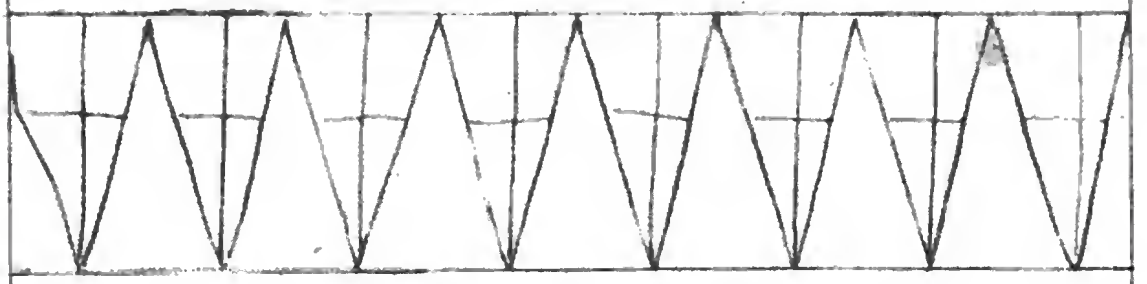


No. 2 zwischen diese Linien spitze Winkel.

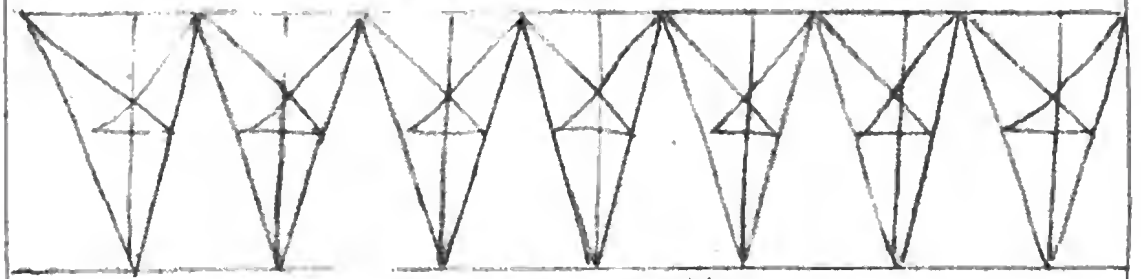
Digitized by Google



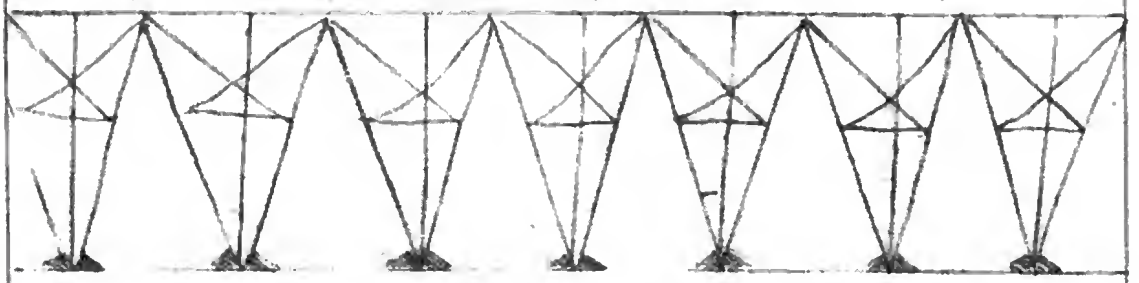
No. 3 in die Winkel einen Verticalstrich.



No. 4 dann einen Horizontalstrich.

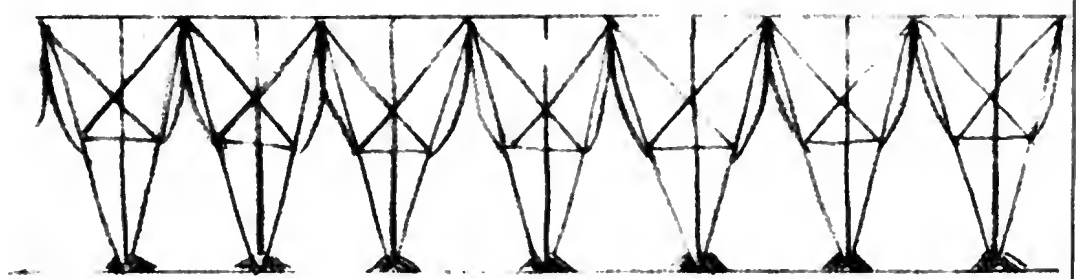


No. 5 zwei Querstriche.

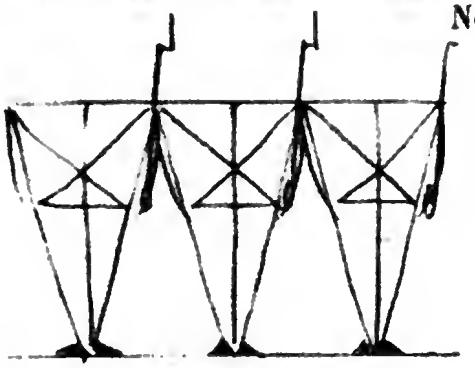


No. 6 die Füsse.

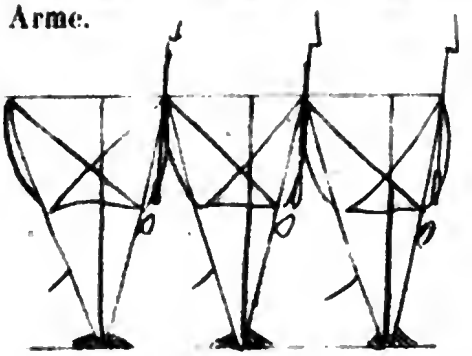
Digitized by Google



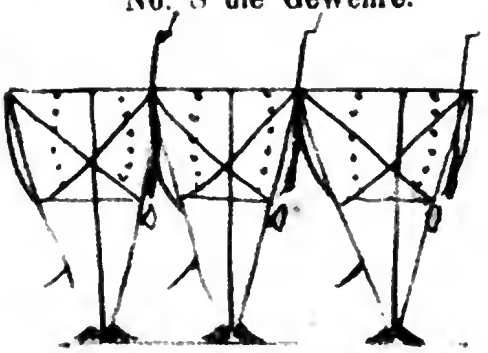
No. 7 die Arme.



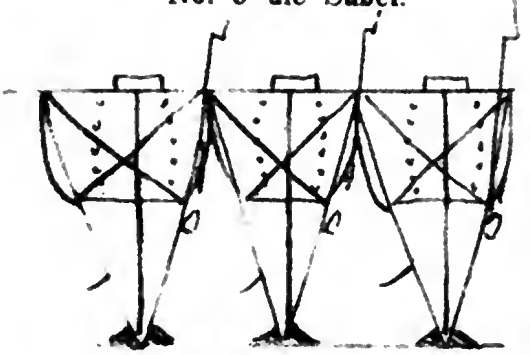
No. 8 die Gewehre.



No. 9 die Säbel.

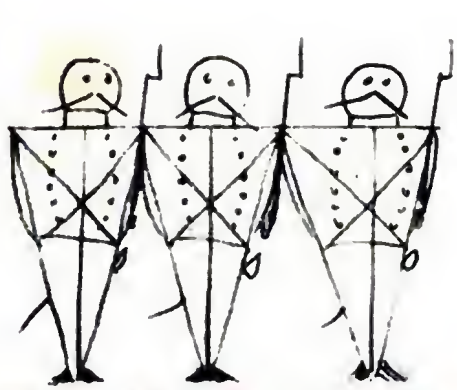


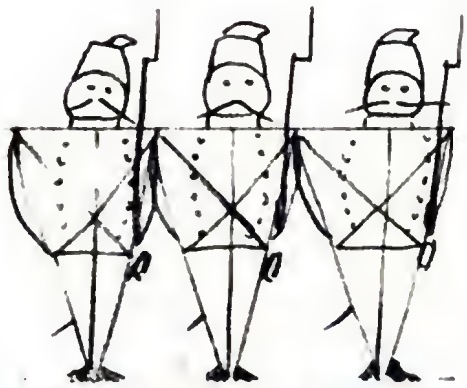
No. 10 die Knöpfe.



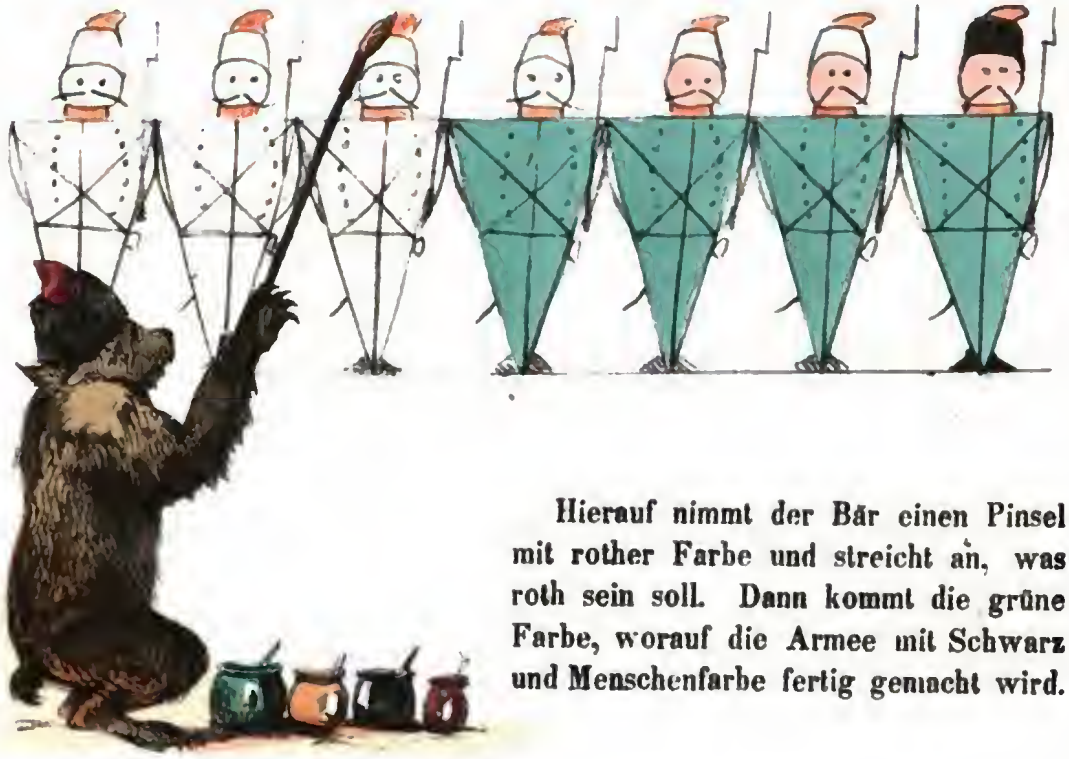
No. 11 die Kragen.

Nun wären eigentlich die Soldaten fertig, denn Köpfe brauchen sie nicht; da es jedoch hübscher aussieht so folgen





No. 12 die Köpfe. Augen, Schnurrbart und No. 13 die Mützen.



Hierauf nimmt der Bär einen Pinsel mit rother Farbe und streicht an, was roth sein soll. Dann kommt die grüne Farbe, worauf die Armee mit Schwarz und Menschenfarbe fertig gemacht wird.

Digitized by Google

Als nun das Heer in das Mondland brach, da schickte der Bär noch den Ukas nach: „Ein Todter darf bleiben, aber nur Einer, ein Zweck entsprechender, möglichst Gemeiner, sub titulo: ‚Unser Verlust war klein;' doch muss er auch mehrmals zu brauchen sein." Gehorsam liess der Hauptgeneral anfertigen ein- für allemal für jedes Corps den betreffenden Todten, und hiess vollziehn was der Bär geboten. Wie ausgesehn dies Schlacht requisit, hier unten jegliches Auge sieht.

Seit gar man den Todten mobil gemacht, war überall Furcht vor Krieg erwacht; zumal gab's auf der weissen Insel im Taubenschlage grosses Gewinsel. Die Tauben mit Seelen von Caliko befanden den Krieg unchristlich und roh und schickten die Frömmsten aus ihrer Verwandtschaft dem Bären als Frieden-erbitte-Gesandtschaft, doch musste der heilige Caliko abziehn wie der zottige Paletot.

Digitized by Google

Die Friedenstauben von der weissen Insel.

Digitized by Google

Krieg und Sieg.

Der Krieg begann mit Gekrach und Gestampf. „Hie Bär!“ „Hie Mond!“ war im Pulverdampf von allen Seiten bei Tag und Nacht zu hören in brüllendster Kehlenpracht. Was da für Heldenthaten geschahn auf beiderseitiger Siegesbahn, wie ganz vorzüglich die Kriegesleitung, berichtete täglich jegliche Zeitung. Die Mondsoldaten säbelten gleich mit einem krummgeschliffenen Streich die Bärischen gliederweise nieder, und diese verstanden es mühlos wieder: (hier ist's daguerreotypirt zu geniessen) Kanonen mitsammt der Bedeckung zu spiessen.

Digitized by Google

Gefangene machten sich selbstverständlich, das ist im Kriegspiel unabwendlich; fiel ein Bärländer in mondliche Hand, so ward

er gesäubert unverwandt, da, seit ihn das Taufbad heilig bethaut, nichts Flüssiges kam an seine Haut. Er wurde geseift, gebürstet,

gekämmt, erhielt (das erste) ein reines Hemd und wurde mit

Digitized by Google

Wein und Würsten tractirt, bis ihn das eigene Fett fast genirt.
Den Mondsoldaten ging's viel schlechter, drum wehrten sie sich als

verzweifelte Fechter; doch, wenn zwei Dutzend Einen bezwangen.
weil zwei ihm jedes Gelenk umschlangen, so ward er in einen

Digitized by Google

Schweinekoben, (nur nicht zur Mastung) aufgehoben, und, sollt's

ihm nicht an Allem fehlen, so musst' er den Hunden die Knochen stehlen.

Drum, wenn's zum Tausch der Gefangenen kam, der Mondmensch kürzesten Abschied nahm, die Bärischen aber wollten bleiben, und Prügel mussten sie heimwärts treiben.

Man schlug herüber und wieder hinüber und druckte die Zeitungsberichte darüber; schon wurden die Todten ein wenig defekt, und noch war der Mond nicht niedergestreckt; da machte der Bär sich selbst auf die Socken, persönlich den Mond sich einzubrocken. Er glaubte die Welt so voll Respect, dass Alles was lebt die Pfoten ihm leckt, doch ging ihm diesmal Alles die Quer, und Niemand warf in's Korn das Gewehr — als seine eignen Unüberwindlichen, für blaue Bohnen allzu Empfindlichen. Das Einhorn, der Löwe, der stattliche Aar, die wurden mondisch zur Zeit der Gefahr und kamen zu Fuss und zu Pferd und zu Schiff, gewillt, zu hindern den täppischen Griff.

Digitized by Google

„Sie werden sich unter einander verzanken!“ sprach Meister Nikol in seinen Gedanken, und zottelte weiter mit offenem Rachen, dem Monde kurzen Process zu machen.

Da aber kam er arg in die Klemme, ja, aus der Traufe noch gar in die Schwemme. Der Mond durchstiess ihm sauber die Brust, der Löwe zauste den Pelz voll Lust, das Einhorn spiesste, der Adler hackte, so dass den Bären Entsetzen packte, und dass er stürzte, und dass er fiel, und kläglich verloren gab sein Spiel.

Der Bär in der Klemme.

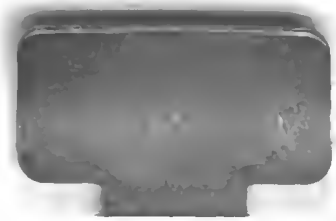
Digitized by Google

Wie wenig furchtbar Meister Nikol, klar ward es zu aller Thiere Wohl. Bemaulkorbt, und beschnitten die Tatzen, unfähig gemacht: zu beissen, zu kratzen, rundführte man ihn so manchen Tag bei Dudelgequik' und Trommelschlag. Dann gab man ihm wieder die schöne Gegend, wo's immer schneit, so oft es regent, die weisse Nachtmütz', im Norden den Pol. Dort sitzt noch heute Meister Nikol und leckt sich das Maul nach geträumtem Seim und brummt: „Was blieb ich nicht lieber daheim? Verdaut' ich den Mond nicht antecipando, so säss' ich hier nicht auf Commando als ausrangirter Welt-Invalide!“

Und dies ist nun das Ende vom Liede.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google



VSB Verlags- u.
Sortimentsbuchbinderei GmbH
vormals Bayer. Schwerstbeschädigte
Arbeitsfürsorge e.V.
Alexander-Pachmann-Str. 21, 8044 Lo
Tel. 0 89 / 310 52 76
Digitized by Google